

Eine Steinrötelbeobachtung in den niederösterreichischen Alpen - Zufallsbeobachtung oder bevorstehendes Comeback?

Für das Jahr 2001 hatte ich mir eine Tagfalterkartierung im Gebiet der Feldwiesalm, einer großen subalpinen Freifläche zwischen Kleinem Ötscher und Gemeindealpe, vorgenommen. Schon im Vorfeld machte mich Dr. Andreas Wenger darauf aufmerksam, bei dieser Gelegenheit auch nach dem Steinrötel Ausschau zu halten. Ich nahm das zunächst eher als Scherz, gilt doch der Steinrötel in den nordöstlichen Alpen schon lange als verschwunden. Letzte Einzelbeobachtungen aus dem Alpenbereich liegen Jahrzehnte zurück, neuere Hinweise aus der Wachau blieben gleichfalls unbeständiger Natur.

Tatsächlich erscheinen weite Bereiche der Feldwies in etwa 1300 bis 1400 Meter Seehöhe für den Steinrötel recht geeignet, da sich dort weithin gerölldurchsetzte, warme, insektenreiche Südhänge finden. Dennoch wurde ich hier bei meinen Begehungen bezüglich des prächtigen Drosselvogels nicht fündig.

Am 20. Mai unternahm ich zur Abwechslung wieder einmal eine Bergtour auf den Dürrenstein. Schon beim Aufstieg über die Herrenalm zum Gipfel wurde ich durch sehr schöne Beobachtungen von Alpen-Schneehuhn, Wanderfalke, Alpenbraunelle usw. für die Anstrengungen belohnt. Beim Abstieg kam ich auf die Idee, ausnahmsweise einmal nicht dem Wanderweg zu folgen, sondern einen kurzen Abstecher zum Kleinen Dürrenstein, jenem Gratzacken, der die Herrenalm nach Süden abschließt, zu machen. Als ich dessen Südhang in ziemlich genau 1600 Meter Seehöhe erreichte und diesen rein routinemäßig mit dem Feldstecher inspizierte, traute ich meinen Augen nicht: Auf einer annähernd ebenen, welligen Fläche am Fuß des Hanges, gar nicht weit weg von mir, saß ein voll ausgefärbtes Steinrötelmännchen! Das leuchtende Rostorange der Vorderseite, der schlehenblaue Kopf, auch

das weiße Rückenfeld und der kurze Schwanz waren unverkennbar, zumal mir diese Art von früheren Beobachtungen im Ausland noch gut bekannt war.

Etwa eine Stunde lang konnte ich den Vogel zwischen 13 und 14 Uhr beobachten, wobei er sich ständig in dem Bereich des Südhanges und der davor befindlichen Mulde aufhielt. Allerdings wich er dabei – anscheinend doch leicht beunruhigt – zunehmend in den Hintergrund zurück. Auffallend war, daß gerade hier der an diesem Tag allgemein etwas störende Wind gänzlich ausblieb, der Steinrötel dürfte sich diesen Bereich also wohl nicht zufällig ausgesucht haben. Interessanterweise hielten sich als Gesellschafter auch je ein Steinschmätzer-Männchen und –Weibchen in jener geschützten Zone auf.

Schließlich mußte ich meine Wanderung fortsetzen und dabei den Vogel aufscheuchen. Dabei zeigte es sich, daß er sich nur eine kurze Strecke wegdrängen ließ, um dann in weitem Bogen wieder zu seinem ursprünglichen Territorium zurückzukehren. Handelte es sich hier vielleicht gar um ein Brutrevier, saß eventuell schon irgendwo ein unentdecktes Weibchen am Nest? Diese Frage wollte ich genau einen Monat später klären.

Leider mußte ich am 20. Juni feststellen, daß der Steinrötel nicht mehr hier war. Stattdessen entdeckte ich genau dort einen frisch angelegten Folienteich – in dieser Höhe recht erstaunlich! – und großzügig restaurierte Weidezäune. Übrigens, auch die beiden Steinschmätzer blieben verschwunden.

Einige Fragen bleiben offen: Waren Steinrötel und Steinschmätzer durch die intensiven Störungen vertrieben worden? Oder war es beim Steinrötel vielleicht doch nur Zugprolongation gewesen, das heißt, der Vogel war über sein südlicher liegendes Ziel hinausgeschossen und hatte sich nur vorübergehend hier in den

Nordostalpen angesiedelt, um dann wieder in sein eigentliches Brutgebiet zurückzukehren?

Irgendwie macht es aber den Eindruck, daß die zuletzt feststellbare Tendenz zur Klimaerwärmung mit schneearmen Spätwintern solche Vorstöße südlicher Elemente in unsere Alpen erleichtert. Es sollte also in Hinkunft bei Bergwanderungen speziell im Bereich an und über der Baumgrenze verstärkt an geeigneten Stellen auf den Steinrötel geachtet werden, vielleicht steht diese Art bei uns doch wieder vor einem Comeback?

Im Folgenden bringe ich eine kommentierte Liste der festgestellten weiteren, bemerkenswerten Vogelarten in den Gebieten Feldwies und Dürrenstein:

Steinadler: erstaunlicherweise keine einzige Beobachtung auf der Feldwies, nur einmal 1 Ind. beim Dürrenstein, weit entfernt kreisend.

Wanderfalke: 1 vorbeijagender Altvogel auf der Herrenalm.

Alpenschneehuhn: ein Paar aus kurzer Entfernung am Dürrenstein.

Birkhuhn: nur 1 abfliegender Hahn auf der Feldwies, kein Hinweis auf Balzplätze.

Kuckuck: dringt mit den Wasserpiepern über die Baumgrenze hinaus in etwa 1500 Metern vor.

Wasserpieper: optimale Dichten auf der Feldwies, demzufolge Funde eines Nestes sowie eines kaum flüggen Jungvogels. Am Dürrenstein ist das Vorkommen wegen der Latschenzone nicht ganz so flächig.

Baumpieper: eher spärlich, die Bestände scheinen in den vergangenen Jahren stark rückläufig zu sein!

Gebirgsstelze: steigt bis zur Herrenalm, über 1300 m.

Heckenbraunelle: eine der häufigsten Arten im Gebirgsnadelwald, auch noch darüber in der Latschenzone am Dürrenstein.

Alpenbraunelle: diesmal am Dürrenstein recht spärlich, nur 3 balzende Ind. in Gipfelnähe am 20. 5.

Gartenrotschwanz: immerhin 2 Reviere bei knapp 1400 m auf der Feldwies, jeweils an

der Abbruchkante zu den Ötschergräben, wo die Männchen auf Fichtenwipfeln sangen.

Hausrotschwanz: als ursprünglicher Gebirgsvogel auffallend selten: am Dürrenstein nur einzelne Reviere, sonst eher bei Almhöfen.

Braunkehlchen: gilt in der Ebene als seltener Durchzügler, doch hielten sich z. B. am 1. 5. auf der Feldwies 25 Ex. auf, darunter der größte Trupp mit 15! Am 30.5. war dort nur noch 1 Weibchen.

Steinschmätzer: am 1. 5. auf der Feldwies gesamt 7, davon ein Trupp von 6. Am Dürrenstein am 20.5. noch gesamt 3, später verschwunden. Warum sie nicht brüten, ist angesichts der optimal scheinenden Habitate unklar.

Ringdrossel: in beiden Gebieten sehr häufiger und auffälliger Brutvogel.

Klappergrasmücke: im Bereich der Feldwies zwischen 1200 und 1400 Metern Seehöhe noch 3 Reviere.

Fitis: immerhin 2 Sänger am Dürrenstein bei etwa 1500 Meter.

Zwergschnäpper: beim Anstieg zur Herrenalm konnte heuer nur mehr 1 singendes Männchen im Buchenwald festgestellt werden; in früheren Jahren häufiger.

Neuntöter: interessant war ein im Mai kurzfristig auftauchendes Männchen bei einer Krüppelfichtengruppe auf der Feldwies bei 1300 m.

Alpendohle: am Dürrenstein meist in wechselnder Frequenz, einmal auch 1 Ind. auf der Feldwies vom Ötscher verflogen.

Kolkrabe. regelmäßig in beiden Gebieten

Birkenzeisig: am Dürrenstein von der Herrenalm aufwärts immer wieder feststellbar, einmal auch auf der Herrenalm registriert.

Fichtenkreuzschnabel: im letzten Jahr sehr häufig und auffällig, besonders auf der Feldwies.

Erwähnenswert ist dazu noch die selten gelingende Beobachtung eines Schneehasen auf der Feldwies!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lanius](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [11_01](#)

Autor(en)/Author(s): Schweighofer Wolfgang

Artikel/Article: [Eine Steinrötelbeobachtung in den niederösterreichischen Alpen - Zufallsbeobachtung oder bevorstehendes Comeback?. 10-11](#)